

Das Hohe Haus hat einen Dachschaden

Das neue Landtagsgebäude des Fürstentums Liechtenstein hat sich zum teuren Sanierungsfall entwickelt

GÜNTHER MEIER, VADUZ

In diesem Jahr feiert unser Nachbarland ein ganz besonderes Jubiläum: 300 Jahre Fürstentum Liechtenstein. Verschiedene Festlichkeiten dazu fanden bereits statt, etwa auf dem Peter-Kaiser-Platz in Vaduz. Dieser – gelegen beim Regierungs- und beim Landtagsgebäude – bot dafür eine staatspolitisch bedeutsame Kulisse. Mit einem Schönheitsfehler: Plastikfolien, die das Landtagsgebäude einhüllten. Unbefangene Festgäste hätten vermuten können, dass es sich dabei um eine künstlerische Aktion von Christo handelte. In Wahrheit jedoch ist der Ziegelbau, die Heimstätte des Parlaments, zu einem bautechnischen Problemfall geworden.

Baustopp verhängt

Seit der offiziellen Eröffnung des Landtagsgebäudes im Jahr 2008 sind schon etliche Sanierungsversuche unternommen worden. Besondere Schwierigkeiten bereitete bisher das Steildach, das ursprünglich wie das Mauerwerk mit roten Klinkersteinen bestückt war. Weil sich einzelne Klinkersteine ablösten, bestand Steinschlaggefahr, so dass die Dachoberfläche wieder abgetragen werden musste. Die Alternative – grössere, verankerte Faserbetonelemente – erwies sich aber ebenfalls als problematisch: Aufgrund von Regen wölbten sich die Elemente, so dass ein Baustopp verhängt werden musste. Wie Bau- und Infrastrukturminister Daniel Risch nun aber auf entsprechende Anfragen besorgter Parlamentarier erklärte, sollten die Faserbetonelemente nach dem Abtrocknen wieder ihre ursprüngliche Form annehmen. Beruhigend fügte er hinzu, der Lieferant habe bestätigt, dass weder die Tragsicherheit der Elemente noch deren Dauerhaftigkeit gefährdet seien – und damit also auch die Parlamentarier nicht, wenn diese ihren Tagungsort aufsuchten.

Als das Hohe Haus, wie das Landtagsgebäude in Anspielung auf seine Funktion als Sitz des Parlaments, aber auch wegen der zeltähnlichen Form genannt wird, Anfang 2008 offiziell in Betrieb genommen wurde, herrschte noch eitel Freude über die originelle Gestaltung des Regierungsviertels mit Ziegelsteinen. Der damalige Regierungschef Otmar Hasler betonte in seiner Festansprache ausdrücklich die «markante Form» und die «ungewöhnliche Materialwahl». Der deutsche Architekt Hansjörg Göritz, der



Ein Teil der Klinkersteine an Fassaden und Dächern der Regierungsgebäude in Vaduz hält dem Wetter nicht stand. P. KLAUNZER / KEYSTONE

den Architekturwettbewerb gewonnen hatte, lobte den Mut der Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner für die Zustimmung zu diesem Bauwerk: Irgendwie habe er geahnt, dass man nur noch hier «etwas Zeitloses, etwas die Zeiten und ihren Design-Verschleiss Überdauerndes» verwirklichen könne.

Die Skepsis von Baufachleuten, die den Gebrauch des gleichen Klinkersteins für verschiedene Funktionen infrage stellten, wurde indes nur kurze Zeit später bestätigt. Nicht alle der verbauten Ziegelsteine, mehr als eine Million für die gesamte Überbauung, hielten den Anforderungen stand. Vor allem auf dem Peter-Kaiser-Platz, der hin und wieder auch von Autos befahren wird, zeigten sich Abplatzungen und Probleme mit den Mörtelfugen. Dann wurden Schäden am steilen Dach des Landtagsgebäudes registriert. Ersten Sanierungsversuchen war kein durchgehender Erfolg beschieden, so dass das Amt für Bau und Infrastruktur eine spezielle Projektgruppe zur Analyse der Schäden einsetzte.

Nach der Bestandesaufnahme machte sich allgemeine Ernüchterung breit, denn die Untersuchung legte die Schlussfolgerung nahe, die Neubauten könnten zu einer ewigen Baustelle werden. Die Schäden seien wohl dem schneller als erwartet fortschreitenden Alterungsprozess zuzuschreiben, ebenso der Stauässe in den Mörtelfugen sowie der mangelnden Frostbeständigkeit der Ziegel.

Regierung wiegelt ab

Im Unterschied zu den Lobeshymnen, die bei der Eröffnung des Landtagsgebäudes auf die beteiligten Unternehmen und Handwerker gesungen worden waren, legte die Bauanalyse auch handwerkliche Mängel offen, reichlich vornehm umschrieben mit «Unzulänglichkeiten beim Einbau von Materialien». Die Öffentlichkeit erfuhr ferner, schon in der Projektierungsphase hätten Experten darauf aufmerksam gemacht, dass die zur Ausführung kommende Bauweise bautechnisch kaum erforscht

sei und erhöhte Unterhaltsarbeiten nach sich ziehe und letztlich höhere Unterhaltskosten resultierten.

Bis Ende 2019 werden sich die Sanierungskosten laut Angaben der Regierung auf mindestens 2,5 Millionen Franken belaufen, fast schon 10 Prozent der Baukosten für das Landtagsgebäude. Kostenbewusste Parlamentarier haben sich schon mehrfach bei der Regierung erkundigt, wie es um die Haftungsansprüche gegenüber den Unternehmen stehe. Die Erfolgsaussichten einer Haftungsklage seien sehr gering, beschied die Regierung, weil teilweise schon Verjährungen eingetreten seien. Ausserdem sei man sich schon bei der Planung bewusst gewesen, dass es für die gewählte Konstruktionsweise kein Regelwerk in der Bautechnik gebe und dass ein Material- und Konstruktionsrisiko bestehe. Schon bei der ersten Kreditbewilligung für Sanierungskosten hatte ein Parlamentarier die wohl zutreffende Prognose gewagt, dass das Gebäude wahrscheinlich so lange renoviert werden müsse, wie es stehe.